

*Hans-Jürgen Meyendorf*

**Begleiten auf der letzten  
Wegstrecke des Lebens ...**

*Hospizdienst 2004-2016*

*Eine Handreichung*

*Engelsdorfer Verlag*

*Leipzig*

*2019*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche  
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über [https://dnb.de/DE/Home/home\\_node.html](https://dnb.de/DE/Home/home_node.html)  
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-755-7

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Titelfoto © Hans-Jürgen Meyendorf

Kontakt zum Autor: [rh.meyendorf@gmx.de](mailto:rh.meyendorf@gmx.de)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

9,20 Euro (D)

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Einleitung.....	10
Zwei Interviews.....	13
Kursinhalte.....	26
Begleitungen.....	29

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Vorwort

Als ich im Juli 2003 meine aktive Berufszeit beendet hatte, stand für mich die Frage im Raum, wie ich meine jetzt neu zur Verfügung stehende freie Zeit sinnvoll einsetzen könnte.

Ein Klosteraufenthalt („Kloster auf Zeit“) im März 2004 in der Benediktiner Abtei Niederaltaich sollte mir dabei helfen, eine Antwort darauf zu finden. Gedanklich hatte ich mich schon früher damit befasst, mich zum qualifizierten Hospizdienstbegleiter vorbereiten zu lassen. Im April 2004 wollte ich mit einer Vorbereitung beginnen. Am Ende meines Klosteraufenthaltes bei meinem letzten Gespräch mit dem Alt-Abt fragte er mich, was ich in Zukunft als Rentner so vorhabe. Meine Antwort: Ich möchte im April mit einer Vorbereitung zum Hospizdienstbegleiter beginnen. Darüber freute er sich und sagte: Das ist ja interessant, letzte Woche habe ich in Passau vor Hospizbegleiterinnen einen Vortrag gehalten, um sie für ihren Dienst zu motivieren. Sein Ma-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nuskript lag als oberstes Schriftstück auf seinem „chaotisch geordneten“ Schreibtisch. Ich durfte den Vortrag lesen. Er war wie für mich geschrieben! War dieser Gesprächsabschluss Zufall? Für mich nicht!

Ich empfand dieses Gespräch als eine besondere, segensreiche Bestätigung, dass der Hospizdienst genau der Dienst ist, den ich tun sollte.

Eine weitere Ermutigung für mein Vorhaben war, als ein Arbeitskollege an Krebs erkrankte und ich ihn in dieser schweren Zeit bis zu seinem Sterben, (Hospiz war für mich zur damaligen Zeit kein Thema) begleiten durfte. Wenn ich auch oft mit zitternden Knien vor der Wohnungstür stand, durfte ich doch deutlich wahrnehmen wie sehr ihn mein Dasein guttat. Manche „gemeinsame“ Träne haben wir geweint, aber es gab auch ganz entspannte Momente, und es waren oft mehr als nur Momente. Ich durfte erleben, wie meine Zuwendung und mein Zuhören ihn erfreute und entlasteten. Die Besuche waren für

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mich nicht selten mühsam und beschwerlich, doch ich merkte, dass ich das „gut aushalte“. So wurde mir klar, dass mein Weg in den Hospizdienst führen darf.

Von 2004–2016 war ich für den ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst der Malteser in Darmstadt als ehrenamtlicher Hospizdienstmitarbeiter tätig. Darüber hinaus war ich mit einer Kollegin sieben Jahre für die Vorbereitung und die Kursleitung von Hospizhelferinnen/Helfern verantwortlich. Warum es die Malteser waren, bei denen ich mit meiner Vorbereitung begann, ist schnell erklärt. Die Malteser waren die ersten, die sich nach meinem Recherchieren im Internet bei mir gemeldet und mich zu einem Informationsabend eingeladen hatten.

Auch das christliche Menschenbild, wie es im Leitbild der Malteser beschrieben wird, bestärkte meine Entscheidung.

## Einleitung

Was ich nachfolgend über einige Begleitungen berichte und was ich dabei erlebte, ist zum Teil eher eine Ausnahme als die Regel. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass beim Begleiten vielfach oder ständig etwas Besonderes geschieht, im Gegenteil, Begleiten ist das „stille Dasein“ für einen Menschen. Mit den geschilderten Begleitungen möchte ich zum einen aufzeigen, dass jede Begleitung anders ist, zum anderen, was einem bei diesem Dienst in vielerlei Hinsicht alles begegnen kann.

Besonders wichtig ist es mir, darauf hinzuweisen, dass das Begleiten von schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen zumeist, so war es bei mir, in aller Stille und Ruhe geschieht.

**Die Kernaufgabe im Hospizdienst ist und bleibt: Für die Menschen da zu sein, Zeit zu haben und zuzuhören. Außerdem: Keine Ratschläge geben,**

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.



keinen „billigen“ Trost sagen oder geben, alles banale Gerede vermeiden.

**Bewusst stelle ich mein Fazit an den Anfang:**

Der Hospizdienst hat mein Leben im hohen Maß segensbringend bereichert. In großer Dankbarkeit schaue ich durch mein Erleben auf die Erfahrungen, die ich machen durfte, auf diesen Dienst zurück. Wer im Hospizdienst tätig ist, so meine Überzeugung, bekommt mehr Segensreiches zurück, als er selbst geben kann. Das ist eine wunderbare Tatsache. Was dabei nicht verschwiegen werden darf ist, dass der Hospizdienst auch Schweres und Belastendes mit sich bringt.

Manche Situation und manches Erleben führen einem schmerzlich vor Augen, wie hilflos und ohnmächtig man ist. Immer wieder kann es vorkommen, dass man sich selbst entkräftet und erschöpft erlebt. Das schmälert oder vermindert den oben zitierten Satz, wer im Hospizdienst tä-

*tig ist, bekommt mehr Segensreiches zurück, als er selbst geben kann, in keiner Weise.*

*Bei einigen Begleitungen habe ich meine Frau zu einem Besuch mitgenommen. (Selbstverständlich hatte ich im Vorfeld bei den zu besuchenden Personen um Erlaubnis gefragt, was ohne Ausnahme begrüßt wurde.) Zum einen deshalb, weil sich meine Frau für meinen Dienst sehr interessierte und sie durch die gemeinsamen Besuche einen guten Einblick bekam, was der ambulante Hospizdienst alles beinhaltet. Zum anderen war es für mich sehr wichtig, dass meine Frau meinen Dienst nicht nur mittrug, sondern voll dahinterstand.*

*Dazu kam, dass ich nach meinen Besuchen die für mich wichtige und hilfreiche Möglichkeit hatte, mein Erleben als erstes mit ihr zu teilen.*



**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Zwei Interviews sollen eingangs etwas ausführlicher aufzeigen, wo die Kernaufgaben im Hospizdienst beim Begleiten von schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen liegen.

*„Für die Menschen da sein“*

Der Artikel erschien in der Mitarbeiterzeitschrift PRO der Firma Merck KGaA am 02. April 2007 (Merck-Archiv, Y01-22207)

Das Interview wurde von Frau Barbara Bennier geführt:

Pensionär Hans-Jürgen Meyendorf betreut mit dem Malteser Hospizdienst schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige. Vertrauen und Zuversicht strahlt Hans-Jürgen Meyendorf schon nach wenigen Gesprächsminuten aus, und eine tiefe Ruhe erfasst sein Gegenüber.

„Da sein, sich Zeit nehmen und zuhören sind die wichtigsten Eigenschaften, die ich als Hospiz-

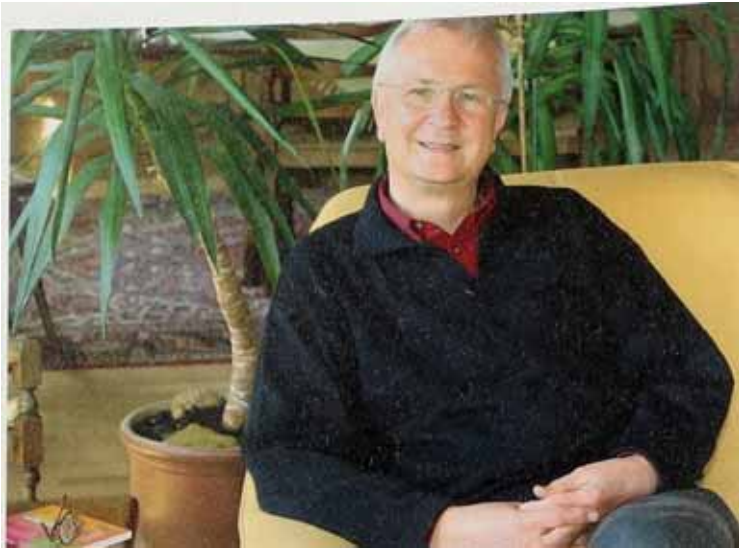
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dienstbegleiter bei meinem Dienst an Schwerst-  
kranke und sterbende Menschen berücksichtigen  
muss.“ Der 64-jährige Meyendorf hat sich nach  
dem Eintritt ins Rentenalter 2004 zum Hospiz-  
dienstbegleiter vorbereiten lassen. Fast 40 Jahre  
war der gelernte Chemotechniker bei  
MERCK/VWR International tätig. Angefangen in  
der Niederlassung München als Außendienst-  
Mitarbeiter Diagnostika. Weitere berufliche Stati-  
onen waren Bereichsleiter Chemie in der NL  
Stuttgart und NL München, später Außendienst-  
leiter für das Diagnostika-Geschäft bei Vertrieb  
Diagnostika Deutschland und dann als Verkaufs-  
leiter bei MERCK/VWR.

Wie kommt man dazu, in seiner freien Zeit Men-  
schen zu unterstützen, die schwerkrank sind und  
nicht mehr lange zu leben haben? „Alles fing an,  
als ein Kollege an Krebs erkrankte und ich ihn in  
dieser schweren Zeit begleiten durfte. Wenn ich  
auch oft mit „weichen Knien“ bei ihm war,  
merkte ich, dass es ihm guttat und er sich über

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mein Da-sein freute, schildert Meyendorf seine starken Eindrücke. Das Anliegen, anderen zu helfen, wurde so groß, dass er nach dem Tod des Kollegen schon damals einen Weg suchte, auch in Zukunft einen Dienst an Schwerstkranken zu tun.



Ehrenamtliche „Lebensbegleitung bis zum Sterben“ leistet  
Hans-Jürgen Meyendorf      Foto: Barbara Bennier

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## *Malteser Hospizdienst*

Fündig wurde er beim Malteser Hospizdienst, der 1997 in Darmstadt gegründet wurde. Meyendorf absolvierte einen Vorbereitungskurs mit anschließendem Praktikum und wurde so für seinen Dienst als Hospizdienst-Begleiter vorbereitet.

Ziel des Dienstes ist es, Schwerkranke und Sterbende in ihrer gewohnten Umgebung zu Hause oder im Altenheim, aber auch im Krankenhaus zu begleiten und Angehörige zu unterstützen und zu entlasten.

Dieser Dienst wird ehrenamtlich und unentgeltlich getan. „Sicher hilft mir mein christlicher Glaube und das christliche Menschenbild bei dieser Aufgabe“, so Meyendorf, „es spielt aber überhaupt keine Rolle, ob der Patient gläubig ist oder nicht, ob er einer Kirche/Religion angehört oder nicht. Auch wenn jede Begleitung anders ist, die Menschen haben alle die gleichen Fragen, Ängste und Hoffnungen.“ Angefordert wird der Hospizdienst in der Regel durch Angehörige, in Abspra-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

che mit dem Patienten. Das erste Gespräch führt eine hauptamtliche Koordinatorin, danach wird der Hospizhelfer ausgewählt. Zurzeit stehen in Darmstadt etwa zwanzig ehrenamtliche Hospizdienst-Helfer, vorwiegend Frauen, zur Verfügung. Zur Verarbeitung der Sterbebegleitungen gibt es regelmäßige Fortbildungen, Gesprächsrunden und alle vier bis sechs Wochen eine Supervision.

### **Lebensbegleitung**

Meyendorf spricht selbst nicht von „Sterbebegleitung“, sondern von einer „Lebensbegleitung bis zum Sterben“. Dass man mit den Patienten mitfühlt, sei richtig und wichtig, aber ohne sich mit dem Schicksal zu identifizieren. Ein wenig Abstand hilft. Wenn man zu sehr mitleidet, kann man keine Hilfe leisten. Den Ausgleich zu dieser Tätigkeit holt sich der Pensionär auf seinen langen Spaziergängen. Einmal im Jahr sucht er Ruhe und neue Kraft in einem Kloster. Glücklich macht ihn auch seine Familie, zu der zwei Kinder

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und zwei Enkelkinder gehören. Dass dem Pensionär der Mensch am Herzen liegt, vermittelt seine ganze Ausstrahlung. „Ich schaue in Dankbarkeit auf mein Leben und möchte gern etwas davon zurückgeben.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

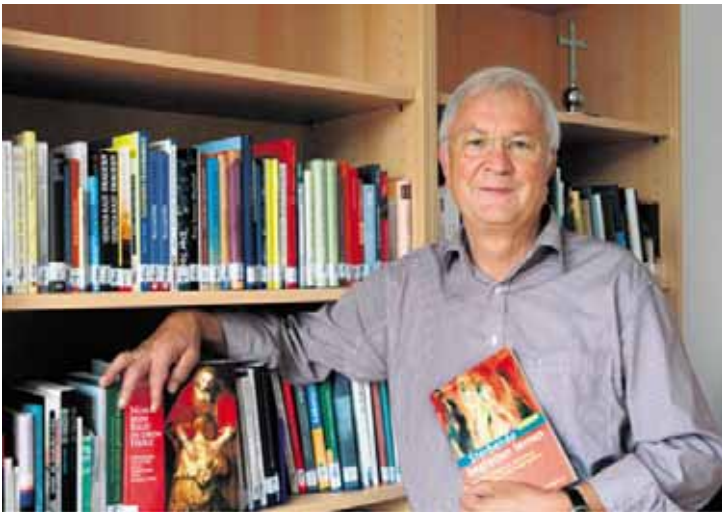


*Darmstädter Echo 25. August 2010 VON PETRA  
NEUMANN-PRYSTAJ*

*„Ich erlebe so viel Segensreiches“*

*Hospizdienst:*

*Hans-Jürgen Meyendorf (67) begleitet seit sechs-  
einhalb Jahren schwerstkranke Menschen und  
deren Angehörige in ihrer letzten Lebensphase.*



*Foto: Claus Völker*

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Im Hospizdienst gibt es viel zu wenig Männer. Hans-Jürgen Meyendorf, der vierzig Jahre bei MERCK/VWR International gearbeitet hat, ist einer von ihnen. Er möchte sein Ehrenamt, das er seit sechseinhalb Jahren beim Malteser Hospizdienst ausübt, nicht mehr missen. „Ich habe dabei so viel gelernt“, sagt er, „und die Angst vor dem Sterben verlernt“. Wenn wir die Frauen nicht hätten, gäbe es in Deutschland keinen Hospizdienst. Davon ist Hans-Jürgen Meyendorf (67), einer der wenigen Männer, die sich für diesen ehrenamtlichen Dienst entschieden haben, überzeugt. Dabei wird - von schwerkranken Männern wie von Frauen - oft nach einem männlichen Hospizdienstbegleiter gefragt. Warum die Männer kneifen oder ausweichen, wenn es um das Begleiten eines Schwerkranken in seiner letzten Lebensphase geht, kann der Darmstädter nur mutmaßen. Vielleicht, weil sich Männer weniger mit Leben und Sterben auseinandersetzen?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!